

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer subd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zelle bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober wird ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen, welche abonniren wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungs-Expeditoren gemacht. Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr. (44 Kreuzer) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des „Social-Demokrat“ thätig zu sein.

Der „Social-Demokrat“ wird jetzt, wo die Arbeitervereinigung der Arbeiterpartei vollzogen mehr als je bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen, politische und sociale Aufklärung zu verbreiten, überhaupt in jeder Beziehung dem Leser einen interessanten und vielseitigen Inhalt zu geben. In den ersten Tagen des Oktobers beginnt der Abdruck einer längeren historischen Abhandlung von W. Grothe.

Diejenigen, welche im kommenden Quartal das Blatt per Kreuzband (Preis im nicht-österreichischen Deutschland 1 Thlr., im österr. Deutschland 2 Gulden) beziehen wollen, haben den Bestellen vor dem 1. Oktober einzusenden.

Nachdem in der letzten Zeit die Bourgeoisie einen neuen Versuch gemacht hat, die Arbeiterpartei zu sprengen und unter dem Deckmantel eines falschen und reaktionären Socialismus Verbreitung in unsere Reihen zu bringen, ist es unsere Pflicht der Parteigenossen, für Verbreitung des „Social-Demokrat“ zu wirken. Ueberall dies als Ehrensache der Partei betrachtet werden, da nur so vollständige Aufklärung in die Arbeitermassen gelangen kann.

Politischer Theil.

Berlin, 25. Sept.

Keine erst lehrreich ist die Haltung eines Theiles der bürgerlich-demokratischen Presse dem Baseler Congreß der Internationalen gegenüber. Die bürgerliche Demokratie in Deutschland hat bekanntlich den Versuch gemacht, vermittelt der Herren Liebknecht und Bebel die Selbstständigkeit der deutschen Socialdemokratie zu untergraben, um die Arbeiter dann in's Abseht der Bourgeoisie zu nehmen. Zu diesem Zweck große Geldspenden an die Herren Liebknecht und Bebel und zugleich Geldspenden an einige Größen zweiten und sechsten Ranges, die jetzt in Deutschland herumreisen, um Uneinigkeit unter den Arbeitern herbeizuführen, was freilich nicht gelingen will. (Vergleiche B. unsere letzten Berichte aus Hannover.)

Das ganze Treiben ging bekanntlich unter socialdemokratischem Deckmantel vor sich, weshalb man es für nöthig fand, Anstands halber einen Anschluß an die internationale Arbeiter-Association zu suchen. Dieses Experiment ist aber fehlgeschlagen und hier beginnt die Sache sehr lehrreich zu werden.

In Basel waren aus außerdeutschen Ländern viele Socialisten erschienen oder solche, die wenigstens ernstlich auf dem Weg sind, es zu werden. Besonders suchten die Sendboten und Werkzeuge der bürgerlichen Demokratie in Deutschland, an ihrer Spitze Herr Liebknecht, den Congreß zu verhindern, entschieden socialistische Beschlüsse zu fassen. Das Gemurre dieser Herren half nichts: der Congreß, obwohl durch seine Debatten zeugend, daß seine Teilnehmer noch entfernt so socialistisch durchgebildet sind, wie der

Allgem. deutsch. Arb.-Verein seit Jahren, hat doch einzelne entschieden socialistische Sätze angenommen; so erklärte er z. B., daß dahin gestrebt werden müsse, den ganzen Grund und Boden in das Eigenthum der Gesamtheit zu bringen. Für uns freilich, die wir längst uns auf den vollen Boden des Socialismus gestellt haben, für die social-demokratische Partei in Deutschland, ist dies etwas so selbstverständliches, daß wir kaum für nöthig halten, ein Wort darüber zu verlieren. Im vollendeten socialistischen Gesellschaftszustand sind alle Produktionsmittel gemeinsam, also auch der Grund und Boden, als das hauptsächlichste Produktionsmittel. So einfach und selbstverständlich dieser Satz ist, so hat es uns doch gefreut, daß der Congreß zum Aerger der bürgerlichen Demokratie in Deutschland denselben ausdrücklich ausgesprochen hat. Freilich ist dies für die „Volkspartei“ und die von der Social-Demokratie abgefallenen Eisenacher, ganz besonders für die Ueberläufer aus unseren Reihen, sehr un bequem: denn wenn sie sich unterstehen, für diesen Satz des Congresses ernstlich aufzutreten, wird die Bourgeoisie diese Herren knapp an Geld halten, wonach sie also auf die hiesigen Gelder allein angewiesen sein würden, was bei der Menge der Schmaroher, die sich da zusammengefunden haben, sicherlich un bequem wäre.

Das eigentlich Lehrreiche bei der ganzen Sache aber ist folgende Erscheinung:

Bekanntlich werden Lassalle, der Allg. deutsch. Arb.-Verein und Schweiger von der gesammten liberalen Presse, sei dieselbe nun national-liberal, fortschrittlich oder volksparteilich, von jeder der Reaction beschuldigt: aus dem einfachen Grunde, weil immer, wenn die Arbeiter Ernst machen mit ihren berechtigten Forderungen, die Bourgeoisie über Reaction schreit, um die Bestrebungen der Arbeiter zu verdächtigen. Da wir von jeder ganze Socialisten waren und ohne Scheu die Grundsätze des Socialismus verkündet haben, so war nichts natürlicher, als daß man uns wider besseres Wissen der Reaction verdächtigte und gerade die bürgerliche Demokratie, die Volkspartei, schrie in dieser Beziehung besonders laut gegen uns, weil die bürgerliche Demokratie in ihrer Nichtigkeit erscheint, sobald eine ernsthafte sociale Demokratie da ist.

Das Köstliche ist nun, daß diese selben Herren aus dem gleichen Grunde, aus dem sie bisher uns der Reaction beschuldigt haben, nun sich selbst angeklagt sehen müssen, weil der Baseler Congreß wenigstens in einigen Punkten entschieden socialistische Sätze ausgesprochen hat. Zwar ist daran die Volkspartei (Eisenacher Partei) unschuldig; sie hat ihr Möglichstes gethan, es zu verhindern; aber zu ihrem Unglück heißt es: „Mitgefangen, mitgehangen!“

In entschieden liberalen Blättern lesen wir jetzt über die Eisenacher genau dasselbe, was man von uns von jeder gesagt hat: daß der Socialismus zu Gunsten des Cäsarismus, zu Gunsten des Grafen Bismarck vorhanden sei. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, lesen wir in unterschieden liberalen Blättern, z. B. dem Stuttgarter „Beobachter“ und der Mannheimer „Abendzeitung“, wie folgt:

Mit dieser Theorie (Gemeinsamkeit des Grund und Bodens) im Lager der Arbeiter werden alle anderen Klassen mehr oder weniger in's Lager des Cäsarismus getrieben. Wenn irgend Jemand der Aufstellung dieser Theorie in Basel trohen Herzens Beifall zu rufen kann, so sind es die beiden trunkenen Männer in Varzin (Bismarck) und St. Cloud (Napoleon). Der Beschluß ist Laßal für sie, ist eine neue feste Stütze ihres wurmfressigen und dem Einfall drohenden Baues.

Hört! Hört! Gibt es etwas Ergößlicheres für uns, als diese Anklage gegen die „Volkspartei“? Nachdem diese Herren uns, die wir von jeder ganze Socialisten waren, überall als Werkzeuge des Cäsarismus verschrien haben, müssen sie es erleben, daß, sobald sie in Verdacht stehen, wenigstens einige socialistische Sätze angenommen zu haben, sie selbst als Werkzeuge Bismarcks gebrandmarkt werden. Vortrefflich! Vortrefflich! Es ist das Lehrreichste, was seit langer Zeit vorgekommen ist. Diejenigen, welche so heftig den Socialismus als eine Stütze des Cäsarismus verschrien haben, werden selbst für Cäsaristen erklärt, sobald sie auch nur ein klein wenig Socialisten werden. Aber es ist ihnen gesund! Und konnte das Geschrei über Reaction nie schaden; denn wir wissen, was wir wollen, und stehen auf eigenen Füßen; jenen aber muß es allerdings schaden, weil sie ihre Geldquellen und ihren Stützpunkt in der Bourgeoisie haben und weil überdies jenen gegenüber der Vorwurf gerechtfertigt ist. Ja, wer halben Socialismus macht, wer, wie jene, die besitzenden Klassen in Schrecken versetzt, ohne als Gegengewicht hiergegen für volle und socialistische Aufklärung des Volkes zu sorgen und dadurch eine neue Volksmacht zu schaffen, der ist allerdings reactionär, der arbeitet allerdings für den Cäsarismus und für die Fortdauer des Bestehenden.

Von welcher Freude müssen wir erfüllt werden, wenn wir uns, die social-demokratische Partei, mit dieser Bourgeoisiepartei, der Eisenacher Volkspartei, vergleichen!

Bei uns von Anfang an fester, klarer und radicaler Gedanke in socialer und politischer Beziehung! Bei uns Selbstständigkeit auf Grund einer nur aus Arbeitern bestehenden streng einheitlichen Organisation und einer Finanzmacht, die ganz allein auf Arbeitergeldern beruht.

Auf Seiten dieser „Volkspartei“ ein unklares und ängstliches Hin- und Herschwanen zwischen den Anforderungen der bürgerlichen und denen der socialen Demokratie; eine Zerfahrenheit in so und so viel Gruppen mit Literaten und Schulmeistern, ein Angewiesensein auf die Gelder liberaler Geldsäcke und entthronter Fürsten und als Folge von all dem Abhängigkeit, Unselbstständigkeit, gänzlicher Mangel an festem, eigenem Willen.

Bei uns die Volksmacht der künftigen Neugestaltung, bei jenen gefügige Werkzeuge in der Hand der Reaction und der Bourgeoisie!

Trauriges, jämmerliches Schauspiel da drüben! Mögen die Arbeiter sich dasselbe genau betrachten — denn in der tiefen Entwürdigung der Gegner werden sie den Lohn für die feste Haltung finden, womit sie, als die bürgerliche Demokratie gegen die Arbeiterpartei Sturm lief, die altbewährten Principien und die altbewährte Organisation sich zu erhalten wußten. Fast könnte uns Mitleid erfassen bei dem erbärmlichen Anblick, wenn wir nicht bedächten, daß die ganze Aufgeblasenheit und der ganze Dünkel der verschwommenen Halbgebildeten mit dem Vorgehen dieser Eisenacher gegen die Arbeiterpartei verbunden war. Diesem Dünkel gegenüber kann das Mitleid neben dem Ekel und der Verachtung keinen Platz finden.

Berlin, 25. September.

H. Das Drei-Classenwahlssystem kommt bei der Arbeiterklasse immer mehr in Mißcredit. Selbst in Berlin, wo vor Jahren die Fortschrittspartei stets alle Mann zur Wahlurne kommandirte, findet jetzt beinahe vollständige Wahlenthaltung Seitens der Wähler dritter Classe, der Arbeiter, statt. Sie lassen eben die Bourgeoisie lieber gleich ganz allein die Wahl vollziehen, bei der ihnen doch die entscheidende Stimme fehlt. So berichtet z. B. eine Berliner Correspondenz, die in mehreren Zeitungen Aufnahme gefunden hat, über die Wahl eines Wahlmanns durch Urwähler folgendermaßen:

Die so eben in Berlin vollzogene Nachwahl für die aus-

die beste in Europa und seine eigenen Söhne hatten durch sie in ihr Ruhm geerbtet. Das Land blühte, der Handel und die Industrie stiegen. Der König selbst hatte noch Feinde genug, doch er durfte glauben, keine Gegner zu haben. Die Majorität der Nation sah ihn als den Stützpunkt der Ruhe, das Königthum selber als die Voraussetzung der Verfassung an. Er hatte alle Parteien theils erkauf, theils bewältigt, theils unterdrückt. Die Kammer gehorchte ihm in seinem Ministerium und schon standen zwei liebenswürdige Enkel neben dem Throne, Erben der ungeheuren Siege, welche der Vater der Dynastie über all' ihre Feinde gewonnen hatte. Diese Siege schienen um so entscheidender, als sie nicht vereinzelt und ohne inneren Zusammenhang, sondern systematisch und mit unglaublicher Umsicht errungen waren; und der Zustand der Dinge, wie jenes Jahr ihn vorand, war um so fester, je mehr er als eine klare Konsequenz eines an sich einfachen Systems dastand. Was konnte ein Königthum nach solchen Erfolgen mehr wollen? Und dennoch war etwas auf dem Grunde aller Dinge, was wie eine geheime, aber immer mächtigere Disharmonie durch diesen ganzen, schönen Bau menschlicher Klugheit und Macht hindurch ging. Wer genau diesen ganzen Organismus, den das Königthum aus seinem Princip der persönlichen Regierung heraus über das Land hingelegt betrachtete, dem überkam es wie ein Gefühl der Gefahr, nicht einer künftigen noch unberechenbaren, sondern einer nahen unmittelbaren. Mitten in jenem so fest geordneten Leben des scheinconstitutionellen Staates fühlte man sich gegen seinen Willen in das Eintagsleben eines unnatürlichen Zustandes versetzt. Wenn die kommende Zeit diesen Theil der französischen Geschichte dereinst darstellen wird, so wird sie dies Gefühl auf jedem Schritte constataren. Ein solches Gefühl ist aber niemals etwas Zufälliges und Unrichtiges. Es ist vielmehr als das allgemeine Resultat jeder individuellen Anschauung, eine allgemeine Thatsache von höchster Wichtigkeit. Die Geschichte hat viele Zeiten nachzuweisen, in denen eine ähnliche Erscheinung aufgetreten ist. Immer sind aus ihnen die gewaltigsten Bewegungen der Völker hervorgegangen. In der That bot der Organismus der Regierung jener Zeit ein eigenthümliches Bild. Jeder Theil des Ganzen war vortreflich eingerichtet; der Maschine fehlte weder die feste Grundlage, noch die Ausführung im Einzelnen; an keinem Theile war es möglich, die Unficherheit des Ganzen zu erkennen. Diese selber aber, obgleich sie entschieden vorhanden und gefühlt war, hatte noch nirgends ihren klaren Ausdruck gefunden. Alle die darüber sprachen und schrieben, griffen bald dieses, bald jenes an, um die Unhaltbarkeit des Ganzen nachzuweisen; aber Niemand traf den rechten Punkt, und darum hatte Niemand ganz die allgemeine Meinung und die Kraft derselben für sich; Niemand wußte zu helfen, weil alle im Einzelnen die Gefahr suchten; Niemand konnte daher vom Königthum wirkliche Reformen erzwingen, weil dem System immer nur eine systematisch bewußte Kraft bezeugen kann. Und dennoch sagte ein Jeder ganz offen, daß dieser Zustand die Person seines königlichen Gründers nicht überleben werde, obwohl Niemand wußte, welcher Zustand dann folgen sollte."

So schilderte Stein die Verhältnisse Frankreichs im Jahre 1847, und wir können fast Wort für Wort das, was über Louis Philipp gesagt wurde, jetzt auf Louis Napoleon anwenden. Dieselbe unerklärliche Angst vor dem, was die Zukunft bringen werde, wie 1847, herrscht in Frankreich. Nur eins kommt jetzt hinzu. Die Idee des Socialismus hat die Gemüther der Arbeiter in einem Maße ergriffen, wie nie zuvor. Was 1847 nur unbestimmte Wünsche waren, das ist jetzt die gebieterische Forderung der gesammten Arbeiterklasse. Natürlich ist diese Thatsache kein Hinderniß jener großen Ereignisse, die, wie Stein bemerkt, eine solche in Gährung begriffene Zeit in ihrem Schooße birgt, sondern gerade jene Stimmung und Organisation der Arbeiterklasse ist die Vorbedingung der Neugestaltung der faulen Gesellschaftszustände. — Jene Stimmung in Frankreich bewirkt denn auch, daß die Regierung gegenwärtig durchaus raslos geworden ist. Es wird gegen die Zeitungen, selbst wenn sie die heftigsten Angriffe gegen den Kaiser bringen, kaum noch eingeschritten, und auch in den Versammlungen herrscht, obschon ab und zu Auflösungen erfolgen, ein ganz revolutionärer Geist vor.

Am 20. d. M. wurden in Paris wieder mehrere öffentliche Versammlungen polizeilich aufgelöst. Eine derselben widersetzte sich thatsächlich dieser Anordnung. Es war in der Redoute, wo über „Socialismus und Socialisten“ verhandelt wurde. Ein Herr Binet hielt eine Lobrede auf Proudhon und der Polizei-Commissar fand, daß der Redner damit den Gegenstand der Tagesordnung verlasse, und hob aus diesem Grunde die Sitzung auf. Der Präsident Le Français entgegnete, der Redner sei durchaus bei seinem Thema geblieben, da er von Socialisten sprechen sollte und Proudhon doch jedenfalls ein Socialist wäre; demnach nahm er, der Redner, die Verantwortung für die Fortsetzung der Verhandlungen auf sich.

Auf diese Worte verläßt der Polizei-Commissar mit seinem Agenten die Versammlung; auch Herr Ducasse zieht sich von seinem Plage als Beisitzer mit den Worten zurück: „Ich will gegen das Gesetz keinen Widerstand leisten“; er wird durch Herrn Deligon ersetzt. Le Français erklärt, er wolle durch die Fortführung der Sitzung abthun, was die Frage vor die Gerichte bringen, ob man so der Willkür der Polizei-Kommissare Preis gegeben sei; dafür aber, daß man abwartete, bis die bewaffnete Macht die Versammlung zerstreue, wolle er keine Verantwortung übernehmen, er hebe daher die Sitzung auf. Gerade während die Theilnehmer sich zurückziehen, dringt eine Menge von Stadt-Sergeanten in den Saal.

Die Schließung der größten Staatswerft Englands zu Woolwich und die schwache Behandlung der brodlas gewordenen Arbeiter durch die Regierung, ist bereits von uns erwähnt worden. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Letzten jener so schön behandelten Arbeiter, welche das Staatswerft von Woolwich nach dessen Schließung verließen, diese Gelegenheit zu einer gegen das Ministerium gerichteten Demonstration benutzten haben. Unter einem „Beirat für Gladstone, Childers und Bright“ hielten die Schmiede eine schwarze Flagge auf dem Kamin ihrer Werkstätte auf, und in verschiedenen Stadttheilen waren schwarze Flaggen mit einem Todtenkopf darauf ausgehängt. Eine beabsichtigte Begräbnißproceßion mußte des schlechten Wetters wegen aufgehoben werden und eine zu diesem Zwecke angefertigte Strohpuppe, den Marineminister vorstellend, welche am Schluß der Ceremonie feierlich verbrannt werden sollte, wurde in das Innere zurückgetragen, an einem improvisirten Galgen aufgehängt und von den scheidenden Arbeitern mit einer Tracht Prügel bedacht, die allerdings nur einer Puppe zu gute kamen. Jenes in kleinlichster Weise betriebene Sparsystem des englischen Ministeriums führt jetzt auch zur Aufhebung des berühmten Asyls für altersschwache Seeleute in Greenwich. Dasselbe fängt an sich zu leeren, und es rechnen die letzten der Pensionäre, welche sich einverstanden erklärt haben, mit einer Pensionzulage in Privathäusern Unterkommen zu finden, ihren Abschied. Die übrigen sollen demnächst in andere Marine-Etablissements untergebracht werden.

In Spanien ist ein schwerer Schlag gegen die Republikaner geführt worden. In Taragona hatte die Anwesenheit des republikanisch gesinnten Generals Pierrad zu Excessen Anlaß gegeben. Volschhausen begleiteten denselben mit Bannern, auf welchen revolutionäre Inschriften angebracht waren. Der Secretair des interimistischen Gouverneurs verlangte die Wegnahme der Inschriften, und es kam zu Gewaltthatigkeiten, bei welchen der Secretair getödtet wurde. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Auch Pierrad ist verhaftet. Die republikanischen Clubs sind aufgelöst und die Freiwilligen der Freiheit entwaffnet. Man erwartet, daß der Regent Serrano die strengsten Maßregeln ergreifen werde.

Vereins-Heil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Paris, 21. Sept. (Todesfeier Lassalle's.) Seit Beginn unserer hiesigen fünfjährigen Thätigkeit beginnen wir zum zweiten Male am 19. Sept. die Feier des Todes von Lassalle. Daß eine gewisse Sorte von Socialisten, die unsere Parteigenossen in Deutschland stets Personen-Cultus vorwirft, wenn sie dieses von uns erfahren, aber uns gelinder entgegen nimmt, wenn sie bläher, beweisen wir. Wir bleiben, wir sind sich jene bereits überzeugt haben, die Unverbesserlichen, Unehelichen — und für unsere Parteigenossen deswegen doch die Alten. Ich eröffne durch eine kurze Anrede die Feier, indem ich auf die Bedeutung der jetzigen Arbeiterbewegung hinwies und hervorhob, daß nicht mit langen Tränenreden zum Andenken des großen Agitators diese Feier ihre wahre Weihe erhalte, sondern dadurch, daß wir uns geloben, durch Propaganda, durch Opferwilligkeit und unermüdete Thätigkeit das von ihm angefangene Werk zu vollenden, und aufs Neue an diesem Abend geloben, des Meisters stets und unter allen Verhältnissen und zu jeder Zeit uns würdig zu zeigen. Dann erstattete Herr J. Whytka einen kurzen Bericht über die Verwendung der durch lauter freiwillige Beiträge von Juni 1866 bis Sept. 1869 eingegangenen Gelder. Herr Cielinsky beleuchtete in begeisterter Rede die Bedeutung der Arbeiterklasse als Gesellschaftskörper, in einem wahrhaft geordneten Staatsleben. Er hob hervor, wie in den Republiken des Alterthums, der griechischen und der römischen, sich das Staatsleben zu hoher Stufe herangebildet hatte, wie dort sich um das Vaterland verdient machen als höchste Bürgertugend galt, heute aber gelte für eine große Klasse gleichsam als Tugend, nur möglichst schnellen Geldgewinn zu machen auf Kosten ihrer Mitbürger. Die Arbeiterklasse, sowohl von den besitzenden als herrschenden Klassen ausgebeutet, könne ihr Recht und ihre Machtstellung nur in und durch sich selbst verschaffen. Daher rühre die hohe Bedeutung des Auftretens Lassalle's, da er durch die Gründung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins den Grund gelegt zu einer selbständigen Arbeiterpartei, und den Weg und die Mittel angegeben, um zum Ziele der Befreiung der Arbeiterklasse zu gelangen. Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins werden daher stets die social-demokratische Actions-Partei bilden, so lange sie an der Organisation festhalten, von der Lassalle gesagt: „Sie wird Euch zum Siege führen.“ Herr Frankel kritisierte in kurzen Worten die Kraftausbrüche die dumme und erbärmliche, Angrißweise gewisser Wetterfahnen und falschen Socialisten, die gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein ein Verbot von

Wuschheit ist. Bei den ungebildeten, rohen Menschen muß sie nur mehr hervor, als bei dem Gebildeten, welcher durch sein gereifteres Pflichtgefühl leichter überwindet und

Die Vorteile der Accord-Arbeit für den landwirtschaftlichen Betrieb sind nun kurz folgende:

1) Jede landwirtschaftliche Arbeit wird rascher beendet und im Ganzen billiger gemacht;

2) Der Grundherr bedarf weit weniger Arbeiter zur Verrichtung seiner Arbeiten, indem ein Arbeiter im Accord Verträge zu leisten vermag, was zwei Arbeiter auf Tageslohn verrichten würden. Er erspart sich demzufolge nicht nur zwei Arbeiter — d. h. gleich Geld — sondern auch viel Mühe und Unannehmlichkeiten;

3) Der Arbeiterstand wird durch das Accord-Arbeiten in jeder Richtung hin gebessert; der Arbeiter nützt seine Fähigkeiten besser aus und gewinnt dadurch einen höheren Lohn. Er wird ein denkender Arbeiter und hört auf den bloßen Lohnschlemmer zu sein.

Diese vielseitigen Vorteile in jeder Wirtschaft zur Geltung zu bringen, dürfte wohl als Aufgabe der Zeit, als Aufgabe jedes einzelnen Besitzers, der sowohl auf sein, als auf das Wohl seiner Arbeiter bedacht ist, zu betrachten sein.

Zwar kostet es etwas Mühe und Anstrengung, die Accord-Arbeiten in einer Wirtschaft einzuführen und den Uebergang zu beizubringen, doch diese Einrichtung von der größten Wohlthat für sie ist, doch glaube Niemand bereuen, diesen Uebergang von der Tageslohnarbeit zur Accord-Arbeit in seiner Wirtschaft versucht und durchgeführt zu haben, und kann ich aus selbsterfahrenen Erfahrungen einem Jedem diese gute und höchst bewährte Einrichtung nur dringend empfehlen.

Es kommt nun darauf an, die richtigen, zeit- und ortsmässigen Accordsätze aufzufinden und festzustellen, bei welchen der Herr, wie der Arbeiter bestehen können. Dieses geschieht der Accordsätze richtet sich nun ganz nach den örtlichen Verhältnissen, die vorläufig zu Grunde gelegt werden können.

Nachfolgende Accordsätze mögen hierzu einigen Anhalt

wenn der Männertag im Sommer mit 6 Sgr., der Wintertag mit 4 Sgr. bezahlt wird, so dürften sich folgende Accordsätze anwenden lassen: Winterung pro Morgen mähen, zupfen und zupfen 10—12 Sgr. Sommerung mähen und zupfen 9—10 Sgr., Düngerladen pro Fuhrre à 20 Etr. bis 1 Sgr., Dünger verbreiten und sorgfältig ausstreuen pro Fuhrre 10 Pf. bis 1 Sgr. Kartoffeln

pro Furchen lesen, pro Scheffel (bei einem Ertrage von 2 bis 3 Scheffel pro Morg.) 8 bis 10 Pf. Kartoffeln einmischen mit 8 Zoll Boden bedecken für die laufende Ruthe 1 Scheffel abdecken und ausladen aus der Ruthe 1 Scheffel 2 1/2 Sgr. Strohhäute binden für das Schach

1 Pf. Flachstraufen für den Morgen 25—28 Sgr. Strohhäuten für das Schach 7 1/2 Sgr. Winterung drehen pro Morgen 3 Sgr. Gerste pro Morgen 1 1/2 Sgr. Es lassen sich die Drechselsätze pro Ctr. Getreide berechnen. Kompost umschleichen für die Schachtelruthe 1 1/2 Sgr. Erde anweisen für Sauegraben zu anderen Zwecken, für die Schachtelruthe 5—6 Sgr. binden und wiegen, zu 10 Pfd. das Gebund, für 60 und 2 1/2—3 Sgr. u. s. w.

Schließlich erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß es nicht nur wichtig und notwendig ist, die einmal aufgestellten Accordsätze, wenn irgend möglich, festzuhalten und nicht etwa nachtheil der Arbeiter zu ändern, damit derselbe auch den Accordarbeiten fast und nicht zu fürchten, daß sein Lohn, je fleißiger er ist, desto mehr herabgezogen werden könnte und der Vorteil nur auf die Seite des Grundherrn würde. Ueber die Einführung der Accordarbeit auf die sächsischen Provinzen des Arbeiterstandes, welche in der That sehr wichtig wäre, Einfluß hat, wollen wir nächstens wieder berichten.

Soweit der edle „Fortschritt“! Es ist wirklich wunderbar, wie sein Herausgeber für das Wohl der Arbeiter besorgt ist. „In ihrem Interesse“ will er die Arbeiter, wie er sagt, „immer träger machen“, durch seine Accordlöshen es darzulegen, daß künftig ein Arbeiter so viel arbeiten wie jetzt zwei. Nicht sehr werden sich die Arbeiter darüber freuen; sie werden, das stellt unser Stand freundschaftlich in Aussicht — vielleicht weil sie dann immer todtmüde quälen — viel gefügiger und dem humanen Arbeitgeber nicht soviel „Gegner“ bereiten. Daß der Arbeiter dann keinen Lohn verdienen wird, steht freilich für Jeden, der die heberne Lohngesetz kennt, fest. Uebrigens scheint es, daß der Landarbeiter selbst durch die Praxis dies erfahren hat, denn der Schreiber des Artikels bemerkt ja deutlich: die Arbeiter wollten nicht begreifen, daß sein Lohn die größte Wohlthat für sie wäre. Nun, Landarbeiter kommen wohl auch bald zum Bewußtsein.

Rundschau.

Berlin, 25. September.

Wenn wir die heutige Lage Frankreichs betrachten, so tritt eine wahrhaft frappierende Aehnlichkeit derselben mit dem Zustande jenes Landes kurz vor der Verjagung Louis Philipps zu Tage. Die allgemeine Stimmung in Frankreich wird von dem hiesigen akademischen Professor Stein in seiner Geschichte der socialen Bewegung in Frankreich folgendermaßen charakterisirt: „Wenig Fürsten mögen mit solchem Stolz ihre Regierung zurückgelassen haben, als Louis Philipp am Ende des Jahres 1847. Der Bewunderer Europas stand, was sonst keinem wird, der seine dank der europäischen Fürsten zur Seite seiner Kinder trugen Kronen außerhalb Frankreichs, oder darften sie erwarten. Seine Armeen war

Schmähwörter und stenographischen Lügen schleuderten, angeblich um das Interesse der Arbeiterklasse, jedoch eigentlich nur um sich selbst in Renommis zu krängen, und die sich dem Glauben hingeben, damit die Arbeiterpartei in's Lager der Bourgeoisie hineinbefähigen zu können. Im zweiten Theil des Festprogramms kam „Ein Schlingel“ zur Ausführung. Wenn ich nicht irre, war es in Paris, wo er vor zwei Jahren zuerst aufgeführt wurde. Ohne unsern Acteurs zu nahe treten zu wollen, glaube ich, daß wir auf diesem Künstlergebiet nicht solche Fortschritte gemacht haben, wie in unser Propaganda, und das bleibt ja die Hauptsache. Unsere Parteigenossen in Deutschland werden uns verstehen, daß wir, anstatt die Lassalle'sche Marschallise von Andorf im Chor und aus voller Kehle anzustimmen, sie nur bescheiden vortragen lassen von Herrn Dieze. Ferner wurden das Bundeslied, „Viel und Arbeit“, „das Achenbrüder“, „Sand in die Augen“ vorgetragen von den Herren Lange, P. und J. Wylla. Zum Schluß wurde auf Antrag des Herrn Stade für die hinterlassenen Familien der verunglückten Vergleite im Plauen'schen Grunde eine Sammlung veranstaltet. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag
L. Peterfen.

Stettin, den 23. September. (Auflösung einer Versammlung.) Gestern Mittwoch fand eine Versammlung statt, welche von circa 2000 Personen aus allen Ständen besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1) Vortrag des Herrn Strämpel: über das Christenthum und unsere heutige Bewegung; 2) Disputation zwischen dem Unterzeichneten und dem Redacteur des Stettiner „Publicisten“ Herrn Pieste. Im großen dichtgedrängten Saale dauerte der Vortrag bei lautloser Stille fast eine Stunde. Der Redner beleuchtete das Aufstreben Christi den damals herrschenden Klassen gegenüber, und verglich unsere heutige Bewegung damit. Als Redner die Versicherung that: „Es gebe heute Viele, welche sich Christen nennen, aber nichts weniger als dieses sind“, — wurde plötzlich die so ruhige große Versammlung aufgelöst. Ebenso ruhig, wie getagt wurde, verfügte sich jeder nach Hause. Sonnabend Abend ist Fortsetzung der aufgelösten Mittwoch-Versammlung. Mit demokratischem Gruß
Armborst, Bevollmächtigter.

Cassel am 22. Sept. (Allgemeiner Bericht.) Da Cassel und Umgegend in den jetzigen Wirren sehr zum Allg. deutsch. Arb.-Verein stand und deshalb von den ihrigen Leben als „bezahlgter Agitator“ herumziehenden Sturmwinden verschont wird, glauben unsere Parteigenossen von auswärts es uns nicht ersparen zu dürfen, auch einmal Augenzeuge der durch den Eisenacher Congreß wieder herausbeschworenen Zerfleischungswuth sein zu müssen. Erst vor 8 Tagen zeugte das tödtliche Cassel in Eisenach, wurde ich vergangenen Sonnabend zu demselben Schauspiel nach Hannover gefordert. Ich that eine recht freundschaftliche Unterredung mit meinem ehemaligen Kampfgenossen aus der Wahlbewegung, York, im Ballhofsaal. Die Versammlung, $\frac{1}{3}$ kleiner als die letzte Wahlversammlung, wo wir gemeinschaftlich zu Tausenden von begeisterten Arbeitern sprachten, legte Zeugniß des erbitterten Grimmes ab, denn nach 12 Uhr Nachts erfolgte die politische Auflösung. Obwohl trübe Gedanken die Nacht meine Seele erfüllten, dachte ich doch, daß er wie du morgen dahier in dem großen Concert zu Gunsten der Lauensteiner Arbeiter entschädigt, und ich fuhr wohlgenuth am frühen Morgen der Heimat zu. Aber wie kann der Mensch sich trüben! Nichts Arges ahnend, die Arbeiter in Reihen dem Concert-Lokal zueilend sehend, treffe ich zur festgesetzten Stunde ein; aber o weh, Concert findet nicht statt. Warum? Die Regimentsmusik hat „höhere Ordre“, nicht vielen zu dürfen, und die Sicherheitsbehörde macht dem Arbeiterverband begreiflich, daß man „Anführer“ in solch demonstrativer Weise — nämlich der Zweck des Concerts stand auf dem Platze — nicht auch noch unterstützen dürfe. Aber auch diese Maßregel trägt ihre Früchte; daß die Lauensteiner auf uns rechnen können, werden die Thater beweisen, die dennoch wieder unterwegs sind. Arbeiter, schließt fester und fester die Palsanz. Der Himmel ist trüb, der Sturm braust und es könnten die von uns bewohnten Striche auch ohne vulkanische Eigenschaft leicht einmal von einem Erdbeben heimgesucht werden.
W. Pfannkuch.

Mißverständnissen vorzubeugen, wird ein- für allemal bemerkt, daß der Vereinspräsident den Angriffen und Verläumdungen gegenüber, die fortwährend Seitens der reactionären Presse oder der Bourgeoisetzungen (National-Liberale, Fortschrittspartei, Volkspartei) gegen ihn gerichtet werden, sich nicht veranlaßt sehen kann, mit allen möglichen Zeitungen und allen möglichen Personen sich herumzuzanken; daß er also im Bewußtsein des Vertrauens, das ihm die Arbeiter zeigen, alle diese Angriffe unberücksichtigt läßt. Dagegen wird der Vereinspräsident auf seiner Rundreise den Mitgliedern der social-demokratischen Partei, den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, auf jegliche Anfrage oder Interpellation Rede und Antwort stehen. Er kennt seine Pflicht den Vereinsgenossen gegenüber, ebenso wie er weiß, daß er gegen Mitglieder anderer Parteien oder gar gegen Ueberläufer und Abgefallene keine Pflichten hat. Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins können daraus rechnen, daß derjenige, den sie durch freie Wahl an ihre Spitze gestellt haben, sich bewußt bleibt, daß er als Führer einer demokratischen Partei jederzeit dieser Partei in der ordnungsmäßigen Form Auskunft zu erteilen hat. Mit Gegnern aber über persönliche Fragen oder über innere Parteiangelegenheiten sich herumzuzanken, hat er weder Zeit noch Lust. Sein Beruf ist, unsere Principien und die Parteiorganisation, kurz die Arbeitssache zu fördern und nur diesem Beruf wird er Zeit und Nähe widmen. Dies ein- für allemal!

Ueberhaupt würde den Arbeitern nicht zu helfen sein, wenn sie nicht einsehen, daß die Verdächtigungen gegen Schweizer von den Gegnern selbst gar nicht geglaubt werden, sondern nur den Zweck haben, zwischen den Arbeitern und den von diesen gewählten Führern Mißtrauen zu säen, beide von einander zu trennen und dadurch die Arbeiterpartei machtlos zu machen. Behauptungen, wie z. B. diese: Schweizer führe von den Arbeitern ein angenehmes Leben, kann man freilich nicht bei denjenigen Arbeitern vorbringen, die unsere Einrichtungen kennen; denn diese wissen,

daß bei uns auf den Generalversammlungen jeder Pfennig mit Belegen verrechnet wird und daß Schweizer keinerlei Gehalt in Anspruch nimmt, nicht einen einzigen Silbergroßchen Vortheil von der Arbeiterbewegung hat. Aber bei solchen Arbeitern, die unsere Verhältnisse nicht kennen, vermögen derartige Verläumdungen sowie die Ausstreuung von angeblichen Unterschlagnungen und allen möglichen Verbrechen und Lasten allerdings einigen Eindruck zu machen. Aber man muß festhalten, daß dies niemals zu ändern sein wird, so lange Schweizer das Vertrauen der Arbeiter genießt, eben durch dieses Vertrauen den Reactionären und Liberalen ein Dorn im Auge ist und dabei seine Schuldigkeit thut, so lange wird auch das Schimpfen und Verläumden fortandern; von dem Augenblick an, wo Schweizer in seiner Thätigkeit für die Arbeitssache erlahmen würde, würde auch das Schimpfen gegen ihn aufhören. Die Arbeiter haben allen Grund, über das Toben gegen den von ihnen erwähnten Führer sich zu freuen; von dem Augenblicke an, wo die Angriffe gegen Schweizer aufhören, können sich die Arbeiter versichert halten, daß er entweder ein Verräther oder eine Schlafmütze geworden ist. Mögen sie sich also freuen, so lange das Geschimpfe fort dauert. Offensichtlich dauert es noch lange.

Aufforderung.

Einer unserer eifrigsten und bewährtesten Agitatoren ist durch die Umtriebe der Bourgeoisie in Verbindung mit dem „Ehrlichen“ in eine äußerst bedrängte Lage gekommen. Rasche Hilfe thut noth. Da die Arbeiterpartei dem betreffenden Agitator große Erfolge verdankt, so fordern wir dringend auf, für denselben schnellstens Beiträge an W. Grümel, Berlin, Gitschinerstr. 17 zu senden. Die Herren D. Rapell, Grundorf und Ketz dahier werden von uns ersucht werden, die einlaufenden Gelder und deren Abfindung an den Betreffenden zu kontrolliren und dann bekannt zu machen, ob sie Alles in Ordnung befunden haben.

Berlin, den 25. September 1869.
Die Redaction des „Social-Demokrat.“

Verbands-Heil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiterschafts-Verband“.

Allgemeine Genossenschaft der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter.

An die Mitglieder.

Durch die jüngsten Wirren, insbesondere durch die heimlichen und offenen Wählereien des Herrn Raspe aus Essen, welcher schon auf dem Berliner Arbeiter-Congreß die Gründung der Genossenschaft und deren Anschluß an den Gesamtverband zu hinterreiben suchte, demnächst aber meine Wirksamkeit durch Beschlußfassung des Ausschusses in Essen zu vereiteln suchte, ist die Genossenschaft schwer geschädigt worden. Die in Gemäßheit der Beschlüsse der Casseler Genossenschafts- und Verbands-Generalsammlungen in Nr. 67 des „Social-Demokrat“ von mir angeordnete Präsidentenwahl hatte kein Resultat. Bis zum bestimmten Termine (30. Juni) war das Wahlergebniß nur aus einem Orte eingegangen. Der Ausschluß in Essen überschritt seine Befugnisse sogar so weit, daß er am 20. Juni einen die Präsidentenwahl betreffenden Beschluß der Generalversammlung aufzuheben beschloß.

Inzwischen ist in Folge der letzten Partei-Ereignisse überall Klärung eingetreten und die meisten Mitglieder sind selbst zur richtigen Erkenntniß gelangt. Ich habe absichtlich dieser vorausgehenden Entwicklung ruhig ihren Verlauf gelassen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, in welchem auch in dieser Genossenschaft wieder geordnete Zustände herbeigeführt werden können. Ich werde in dieser Beziehung mit den Verbands-Behörden in Berathung treten und demnächst im „Social-Demokrat“ die nöthigen Anordnungen veröffentlichen. Zur Vorbereitung derselben fordere ich die Bevollmächtigten der Genossenschaft auf, mir bis zum 4. October d. J. die Zahl der Mitglieder ihres Ortes anzuzeigen. Diejenigen Mitgliedschaften, welche bis zu dem bestimmten Termine dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden als aus der Genossenschaft ausgeschieden betrachtet.

Mit social-demokratischem „Gruß!“
Berlin, 25. September 1869. C. W. Tölke.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

Solingen, 21. Sept. (Streik in Aussicht.) Die Eisenarbeiter des Kreises Solingen haben beschlossen, eine Lohnerhöhung von 10 Procent zu beanspruchen, was die Arbeitgeber bis jetzt noch nicht bewilligt haben, weshalb eine Arbeitseinstellung bevorsteht. Vor Zutug wird gewarnt.
Carl Haller.

Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.

Hamburg, 23. Sept. (An die Mitglieder.) Die Erfahrung lehrt, daß perfide Leute ihrer Gegner nicht offen und ehrlich mit Gründen bekämpfen, sondern denselben unlaute Motive unterschoben oder sich an Personenfragen klammern, sobald sie in der Sache selbst nichts vorwerfen können. In solcher Weise angegriffen zu werden, haben auch wir zu erwarten. Nichts lügt uns ferner, als irgend welches Streben nach Sonderbündelei, und doch will man uns dieses unterschleiben. Gerade heraus mit der Sprache. Der Vorwurf der Sonderbestrebungen fällt auf die zurück, die einem gewissen Particularismus huldigen, die unsere Eigenliebe figeln und sagen, wir Cigarrenarbeiter würden hintenangesetzt, man zöge andere Corporationen vor u. s. w. Ja Freunde, das ist wirkliche Sonderbündelei, das sind Aflerbestrebungen. Welches Ziel hatten sich denn die Beschicker der Hamburger Generalversammlung gesetzt? Nichts anderes, als dahin zu streben, daß die Arbeiterbewegung eine einheitliche werde. Denn daß eine einheitliche Leitung die Gewerkschaften rascher zum Ziele führen wird, muß jedem klar sein. Und es muß natürlich die Eigenliebe und Selbstsucht verschiedener Präsidenten aufhören. Dies, was wir erstreben, ist wahrlich keine Sonderbündelei. Was nun die Wiedervereinigung unserer Corporation betrifft, so werde

ich Euch klar und deutlich unser Programm vorlegen. Betrachten unsere Gewerkschaft als einen Theil des Bandes, welcher seine Interessen und seinen Zweck der Gesammtheit, dem Verbands, unterzuordnet. Nur eine Person trennt uns von diesem Ziel; diese ist unsere Corporation über den Verband; diese will sich dem Verbands nicht fügen, sondern herrschen; diese Person bringt Zersplitterung in unsere Reihen; sie fallen und Ihr müßt Euch von ihr unbedingte losreißen. Das Ihr zum Verbands halten wollt, das wissen wir Genüge, democh strebt jene Person dahin, uns davon zu reißen. Das zu bewerkstelligen nicht schwer fallen. Gründe hat man denn angegeben, als man uns vom Verbands losriß? Wir würden hintenangesetzt, und man verpflichtet unser Geld nicht anzugeben, wenn man nicht erhalten würde. In diesem Vorwand liegt kein Gemeinfinn und doch sind vielleicht einzelne Mitglieder unglücklich geworden und haben geglaubt: „Unser Geld, muß man in Acht nehmen!“ Jetzt aber bitte ich Euch an die damalige Zeit zu erinnern. Wäre die Erklärung: „Wir zahlen kein Geld zum Verbands“, nicht ein und hätte man beim Verbands darauf angetragen, wäre der Leipziger Strike längst zur Verbandslosache geworden. Und wie stand es denn um „unser Geld“, wir denn schon einen Pfennig bezahlt? Nein! Am 1. October d. J. mußten wir die Gelder abführen. Man selber, ob man „unser Geld“ gefahrt hat, wissen wir doch lieber einmal, wo ist die Verbandssteuer, wegen unser Beitrag erhöht wurde, hingekommen? persönliche Agitation ist sie verstreut worden. Nicht Jedem die Augen öffnen! Darum vorwärts, schließt Euch uns und dem Verbands an und die Entscheidung ist da!
Georg Winter.

Hamburg, 7. Sep. (Zur Abwehr.) In dem des „Botschafter“ werde ich in einem „An die Mitglieder“ betitelt und vom Braunschweiger Ausschuß unterzeichnet Artikel persönlich angegriffen und beschimpft, wofür ich mich veranlaßt sehe, Nachfolgendes zu erklären. Ich bisher und außer diesem Artikel noch nichts für den „Social-Demokrat“ geschrieben, wenn sich daher mithin Herr Frischi's Gedanke bei Ignorierung der Hamburger Cigarrenarbeiter im „Social-Demokrat“ Autorität eines etwaigen Nichtmitglieds auf meine geltend machen mögen, ist derselbe im Irthum. Eisenacher Privat-Conferenz der Cigarrenarbeiter. Insbesondere meine Person anbetrifft, so diene Herrn zur Nachricht, daß ich als Delegirter für den Congreß der Hamburger Cigarrenarbeiter in allgemeiner Vertretung und zwar zur Vertretung ihrer social-demokratischen Interessen, aber nicht als Centralist zur Vertretung Centralvereins-Interessen gewählt worden bin, und ein demokratisches Mandat erhielt, daß ich in Eisenach zu treten hatte. Auf Grund dieses Mandats und als Delegirter bin ich im Verein mit den übrigen Cigarrenarbeiter-Delegirten unserer Partei zu der betreffenden Verhandlung in „Möhren“ gekommen, obgleich ich selbst eine Veranlassung der Delegirten unserer Partei war. Vor beschloßen, Herrn Frischi'sche die ihm betüchtelten vorzulegen und wenn er darauf keine Antwort geben und zu entfernen. Ich interpellirte also Herrn Frischi's die Punkte: „Ob er das social-demokratische Primat leugne, ebenso es mit der Lassalle'schen Organisation dem Gewerksverband machen wolle und wie er sich dem social-demokratischen Interessen der socialistischen Arbeiter-Centralvereins zu stellen gedenke.“ Ich interpellirte hierüber (in forma) als Socialist und Vertreter der Hüttenarbeiter Hamburgs mit Zug und nicht in heftiger, wohl aber in scharfer Weise. Er kategorischen Weise wurde im Gegentheil Herr Frischi's heftig. Als es sich „herausstellte“, d. h. als ich fragen erklärte, daß ich kein Mitglied des Centralvereins wollte ich Herrn Frischi'sche auf hierfür eine Erklärung er und seine Freunde wollten hiervon nichts hören, wollten aber, daß ich mich nicht weiter in die Debatte sollte, in dem Herrn Frischi'sche mir (wirklich großmüthig) wollte, anwesend zu sein. Eine derartige Debatte konnte ich um so weniger erdulden, als ich ihm mit welche bedeutende Anzahl Cigarrenarbeiter ich allein und jetzt frage ich im Namen aller social-demokratischen Cigarrenarbeiter Hamburgs und als Lassalleaner dem Herrn Frischi'sche, hat er etwa als Präsident des Centralvereins im Interesse des Letzteren den Verbands im Interesse der Lassalle'schen Verbindung mit den sogenannten freien ausgeführt oder hat er es vielleicht als Anhänger der Social-Demokratie gethan, auf Grund deren Principien der Reichstags-Abgeordneten gewählt ist? In beiden Fällen bin ich als Vertreter der social-demokratischen Cigarrenarbeiter Hamburgs berechtigt, ihn darnach zu fragen. Und wenn es denn, der dem Herrn Frischi'sche sagte, daß ich ein heftigste Gegner des Centralvereins gewesen bin, wofür welche Beweise hat er dafür, und wie hat es sich bei dieser Privatconferenz herausgestellt? Vielleicht mögen einige klare Köpfe, die sich übrigens auch Lassalleaner öfter Frischi'sche ihre Vermuthungen ausgesprochen haben, und welche Beweise aber hat er, daß ich jemals gegen Centralverein öffentlich oder privatim ausgetreten bin, welche Beweise hat er ferner für die Behauptung, ein Werkzeug (ich betone dieses Wort daß es Herr Frischi's wohl beachten möge) daß ich ein Werkzeug der Social-Demokratie sei? Hat Herr Frischi's und meine Gesinnungen jemals gekannt oder erfahren, ich Letztere ändern und meine geistige Thätigkeit welchen Personen zur Verfügung stelle, mich als ein Werkzeug gebrauchen lasse und verlaufe? Nach der ganzen Weise dieses Herrn Frischi'sche glaube ich vielmehr, daß Präbital Werkzeug sehr auf ihn selber paßt, und die Beschimpfung seinen eigenen Handlungen entspricht hat. Der Herr Frischi'sche zeigt sich nicht allein als Afler an der großen socialen Bewegung der Arbeit, er zeigt sich auch als elender Verläumder von Personen, die er gekannt und mit denen er nur einmal ständig in Verbindung gekommen ist. Er ist ein Mann, wofür

(Fortsetzung folgt in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage

Mitteln gegen sachliche Gegner bedient, wie ich erkläre, mich dieses eine Mal aber wieder mit solch einem Manne befassen zu wollen. Schließlich noch eines. Was glaubt denn der Herr, welche sich der großen von Lassalle entflammten Bewegung angeschlossen haben, von ihm zu unfruchtbarer (Strikes) gebrauchen lassen und ihre Kräfte und ihre Zeit zu seiner Ehre und zur Entgegenarbeit von Lassalle's zu gewähren? Glaubt er auf die Dauer die Arbeiter täuschen und spalten zu können? Der Herr mag sich gewaltig irren, die Zukunft wird es ihm zeigen. Heinrich Möller, Delegirter der Hamburger Arbeiter zum Eisenacher Congress.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

Mainz, 23. Sept. (An die Mitglieder.) Werthe Collegen! Während unseres Besiehens ist es jetzt die erste Mal, daß in unserem Gewerte ein Strike angebrochen ist. Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, allen Kräften dahin zu wirken, daß unser Strike auch beendet wird. Ich fordere hiermit alle Bevollmächtigten und womöglich in allen Verhältnissen Listen einzutauschen und Collegen! Es gilt hier, zu zeigen, daß eine große Arbeiterfamilie angehören, von der wir nicht getrennt werden können. Unser Lösungswort sei: „Einigkeit, Alle, und Alle stehen für Einen.“ Bedenken wir, wie unsere Gegner jauchzen, die immer suchen, uns zu trennen, wenn dieser Strike zu Grunde ginge. Bereiten diesen die Freunde nicht. Gleichfalls fordere ich die Mitglieder der Gewerkschaften, die zum Verbands gehören, die Stettiner streikenden Schuhmacher, so viel in ihren Kräften steht, zu unterstützen. Mit social-demokratischem H. K. Kößler, Präsident.

Mainz, 23. Sept. (Aufforderung.) Ich fordere Herrn Schumann in Berlin auf, wenn er etwas meiner Person einzuwenden hat, es öffentlich vorzutragen, und mich nicht heimlich bei einzelnen Mitgliedschaften zu verächtlichen. Man nennt Leute, die solche geheimen Spionen spielen, mit Recht Selbsten. Die nächste Gewerkschaft wird zeigen, ob ich meine Pflichten gethan habe, nicht. Die Versicherung kann ich Herrn Schumann schon geben, daß wir bei der nächsten Generalversammlung nicht einen Tag, ja, nicht eine Stunde lang, wegen Präsidenten discutiren werden. Ebenfalls wird es Herrn Schumann nicht gelingen, den Allg. deutsch. Schuhmacherverein zu zerstreuen. Wenn Herr Schumann Lust hat, so kann er nach Mainz kommen und mein Geschäftsverhältniß nachsehen, da mag er sehen, in welcher Blüthe der Verein jetzt steht. W. Kößler.

Mainz, 23. Sept. (Beitritt.) An Nachschaffenburg habe ich eine neue Mitgliedschaft erhalten, ebenso in Würzburg, das zu den Internationalen übergetreten war und wieder dem Allg. deutsch. Schuhmacherverein beigetreten ist. Im Namen des Vereins spreche ich Herrn Kößler in Würzburg meinen innigsten Dank für seine Unterstützung aus. W. Kößler.

Stettin, 23. Sept. (Zum Strike.) Montag haben sämtliche Schuhmacher Stettins die Arbeit eingestellt. Die hiesigen Meister hatten das nicht erwartet. Da der Strike voransicheln war, so konnten alle Maßregeln zur Förderung desselben getroffen werden. Die unverschämten Gesellen sind Dienstag abgerückt. Sie wurden von hiesigen Kollegen mit Gesang und fliegenden Fahnen, begleitet auch die rotke des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, Strecke weit begleitet. Von den Feiernden sind viele bewußt. Es herrscht ein guter Geist, und wir haben eine Strikeassociation gebildet, Befestigung nimmt jeder Schuhmacher an. Das Publikum, namentlich der arbeitende Arbeiterstand, wird wohl herbeizuhelfen. Wir haben von unserer ursprünglichen Forderung, 33 1/2 Prozent Erhöhung, Abstand genommen, und fordern nur die Hälfte, 16 1/2 Prozent. Aber alle sind gesonnen, diese Forderung bis auf den letzten Mann zu vertreten. Diejenigen Meister, welche unsere Forderungen bewilligen, müssen eine schriftliche Bescheinigung an die Strike-Commission einreichen. Gegen 20, meistens Kleinmeister, haben dieses bereits gethan, und bei ihnen wird weiter gearbeitet. Die arbeitenden Gesellen zahlen ihren Ueberverdienst vorerst an die Strike-Kasse, und trotzdem befinden sich die meistens verheiratheten Familien der größeren Geschäfte in großer Noth. Mögen deshalb unsere Collegen allerorts uns eine kleine Hilfe angehen lassen, wir werden es später vergelten. Nach Conclusion der Strike-Commission ist Herr Jerzyński, Schuhstraße 26, Hof 3 Et., zum Kassirer der Strike-Kasse erwählt; ich theile dies auf Ersuchen von Freund Messer hierdurch mit. Mit demokratischem Gruß.

Der Vorsitzende der Strike-Commission: D. Arnbors.
Würzburg, 21. Sept. (Beitritt. Freisprechung.) Am Montag den 20. d. M. berief ich die hiesigen Schuhmacher ein, sprach zu ihnen über unsere Lage, verlas das Statut etc. Herr Schenk sprach über den Nutzen der Gewerkschaften, und forderte die Schuhmacher zum Einzeichnen auf. Das Resultat des Einzeichnens war sehr erfreulich. Herr Napoleon Reinhard wurde dann zum Bevollmächtigten vorgeschlagen. Kameraden, wieder ist eine Platte ausgefüllt worden, die Kette vom Rhein bis zu den bayerischen Gebirgen ist bald vollendet, trachtet, wo noch einige Oerter fehlen, dieselben bald zu ersetzen. Noch sei bemerkt, daß Herr wackerer Parteigenosse Schenk in Anklagestand versetzt war, weil er in Versammlungen für seine feindlichen Brüder und Schwestern in Augsburg, die aus Noth die Arbeit einstellten hatten, Geld zur Beschaffung von Kartoffeln sammelte. Der Scheinliberalismus in Bayern tritt hierdurch deutlich zu Tage. So, wenn es gilt die Interessen des Volks zu vertreten, da tanzen Fortschrittler, Ultramon-

tanen, Regierungsmänner nach einem Takte. Uebrigens wurde Herr Schenk in der öffentlichen Verhandlung freigesprochen; der Staatsanwalt hatte 3 fl. Strafe beantragt. Hoffentlich werden den Arbeitern die Augen in der Beziehung ein bißchen besser geöffnet sein, wie nothwendig es ist, daß wir uns immer stärker vereinigen. Mit Gruß und Handschlag A. Bühner, Kassirer.

Die Manchesterschule

in England, bekanntlich die hauptsächlichste Richtung der herrschenden ökonomischen Wissenschaft (der politischen oder National-Ökonomie) hat neuerdings schwere Anfechtungen zu erdulden. Das Hauptblatt der englischen Bourgeoisie, die „Times“, bringt in diesem Betreff einen längeren Artikel, den wir nachstehend wiedergeben, da er interessante Thatsachen und Meinungen enthält, aus denen hervorgeht, daß man in liberalen Kreisen an manchen bisher hochverehrten Lehren zu zweifeln beginnt.

Der Artikel der „Times“ lautet wie folgt: Der Cobden-Club dürfte in nächster Woche eine bessere Beschäftigung finden, als sein feierliches Zweckessen in Greenwich. Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, so muß der Freihandel-Kampf von neuem durchgekämpft werden. Vereine für Wiederbeschäftigung des Schutzzolls sind gegenwärtig daran, ihre Pamphlete zu veröffentlichen und ihre Getreuen um die Fahne zu sammeln gleich der Anti-Corn-Laws-League vor 30 Jahren. Eine dieser Herzensergießungen eines Protectionisten (Schutzzöllners) ist, wie es scheint, an Herrn Bright gesandt worden, dem natürlich ob solcher Thatsache der Faden der Geduld rig. Aber die Sache ist denn doch nicht so vornehm von der Hand zu weisen. Wir wollen gern glauben, daß die Schutzzöllnerische Abhandlung nicht weiter gewesen als „ein Wirrwirr von Floskeln ohne Sinn und Verstand“, aber hinter diesem Unverstand ist eine Bewegung im Zuge, die mit einem höhnisch-abfälligen Urtheil allein noch nicht abgethan ist. Herr Bright sollte nicht vergessen, daß seine besten Freunde im Ausland und seine thuersten Schützlinge in der Heimat dem Schutzvollnubigen. Der amerikanische Tarif ist protectionistisch von A bis Z; die in den trade's unions vertretenen Arbeiter sind Schutzvollner bis zu letzten Mann. Das Wesen des Freihandels ist unbeschränktes Wettbewerben und gerade die Bekämpfung dieses Wettbewerbs ist der Zweck der Gründung und des Bestehens der trade's unions.

Es will nicht wohl anehen, diese Aufrufe an die Massen als „Tory-Kraut“ zu brandmarken. Die Tories haben mit der Bewegung nichts zu thun, mag auch der Eine oder der Andere sich vielleicht ein hochföhliches Lächeln nicht verschagen, wenn man den alten Gegnern so unverschämte zu Leibe geht. Die Partei, welche Schutz für die Arbeit verlangt, liegt außerhalb und jenseits alles uns bekannten politischen Parteidendens. Ihr einziger Zweck ist eine künstliche Steigerung des Arbeitspreises auf dem Markte, so daß weniger Arbeit für mehr Geld verkauft, und eine größere Zahl von Arbeitern für die ausgetobnete Arbeit Käufer findet. Für die Lehren der Manchesterschule über Vertheilung sind diese Leute taub. Anstatt alle Produktion zu verwohlfeilern, erstreben sie eine Vertheuerung derselben, indem sie durch hohe Preise im Allgemeinen verlieren würden.

Aber nicht die arbeitenden Massen allein sind von der Keyerei angefaßt. Cobdens eigenstem Werke, dem französischen Handelsvertrag, wurde letztes Jahr in der Handelskammer von Manchester offen der Prozeß gemacht, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn eine neuliche Debatte im gesetzgebenden Körper denselben noch mehr in Mißcredit brachte. Einer der kaiserlichen Minister sprach dabei mit Entschiedenheit aus, daß, was immer das Resultat der Verfassungs-Reformen sei, doch die Handelspolitik des Kaiserthums davon unberührt bleiben solle. Die kaiserliche Regierung halte in Folge der gemachten Erfahrung nur um so mehr am Freihandel fest und denke nicht daran, eine Modifikation des Vertrages anzustreben. Genau dasselbe wurde in Manchester angeführt, nur eben mit der Schlussfolgerung, daß, was auszufällig so gut für Frankreich sei, müsse für England schlecht sein.

Herr Bright stellt an die Protectionisten, welche meinen, es seien zu viele Zölle aufgehoben worden, die Aufforderung, doch den Arbeitern zu sagen, welche Zölle sie wieder eingeführt sehen wollten. „Ist es, fragt er, der Kornzoll oder eine Einfuhrabgabe auf das Vieh, oder soll etwa die Baumwoll-Einfuhr besteuert werden?“ Diese Fragen haben's etwas gar zu richtig. Kein Mensch verlangt einen Zoll auf eingeführte Baumwolle, aus dem einfachen Grunde, weil Baumwoll ein Rohprodukt ist; und Niemand will die Kornzölle wieder herstellen, weil es unter den Getreideproducenten keine trade's unions (Gewerkschaften) giebt; die Einfuhr, welche unsere neueren Schutzzöllner bestaunen wollen, ist ganz allein die Einfuhr von Fabrikaten, welche nach ihrer Ansicht den Werth der ähnlichen, im Inland fabricirten Artikel herabdrücken. Diese Leute wollen allein gesetzgebrißchen Maßnahmen in den Weg treten, welche eine Herabsetzung des laufenden Lohnfußes in einem Gewerbe nach sich ziehen. Sie stimmen freilich immer noch mit der erbaulichsten Einmüthigkeit für den freien Handel mit Korn und möchten wohl das Brod immer wohlfeil erhalten, obwohl sie alle anderen Zeugnisse verwerfen wollen. Aber das kommt einfach daher, daß die Kornproducenten in den Vereinigungen der Gewerbe unvertreten sind. Man zerplittere den Landbesitz in kleine Parzellen mit trade's unions unter den Ackerbauern und wir werden bald von einem Verlangen nach Kornzöllen zu hören bekommen.

Herr Bright ist offenbar geneigt, die ganze Bewegung als eine vorübergehende, von Vertheilung und zufälligen Leiden herrührende Störung anzusehen. Mit einer guten Ernte, denkt er, und unter dem Einfluß eines besseren Gangs der Geschäfte wird alles wieder ins Geleise kommen. Wir

zweifeln, ob das eine staatsmännliche Anschauung der Sache ist. Die Bewegung war schon vor der Vertheilung bemerkbar und ist in ihrem Gang von dem jeweiligen Stand der Geschäfte wenig oder gar nicht beeinflusst worden. Die Principien eines neuen Systems, welches, mag es nun Protectionismus oder Socialismus oder beides oder keines von beiden sein, jedenfalls dem von Herrn Cobden sein Leben lang gepredigten System durchaus entgegengesetzt ist, werden in ernsthafter Weise von Schriftstellern vertheidigt, welche gleich allen neueren Ansprüchen, an der Spitze des Fortschritts zu stehen. Diese Männer sind keine „Spitzbuben, welche Stempel ausbeuten“, keine Tories, welche das ungebildete Volk nachfahren, sondern Männer, die sich mit dem vollen Bewußtsein ihrer Aufgabe Social-Philosophen nennen und in jedem Falle in ihren Ueberzeugungen eben so aufrichtig sind, als irgend ein Manchester-Drafel, das je den Mund aufthat. Wenn Herr Bright sich die Mühe geben will, nachzulesen, so kann er finden, wie sie in ihren Werken die ganze ökonomische Wissenschaft als eine für unsere Zeit unbrauchbare Theorie bei Seite werfen. Wünscht er zu wissen, was die Führer der arbeitenden Klassen von der Sache denken, so möge er sich das Programm des internationalen Congresses zu Basel ansehen. Als die Baumwoll-Noth begann, hielt Herr Cobden eine Vorlesung über die Baumwoll-Industrie von Lancashire und erklärte uns, wie eine der Hauptschwierigkeiten des Systems sich darin zeige, daß die Hälfte der Fabrikbesitzer ehemalige Arbeiter seien, die sich zu ihrer jetzigen Stellung selbst aufgeschwungen. Dagegen bindet eine der Einsichten des zu Basel übernommenen Eides oder verpflichtenden Versprechens der Schwörenden, niemals sich über das Niveau des Arbeiters zu erheben. Anstatt durch ethischen Fleiß sich den Zutritt zu der über ihm stehenden Klasse verschaffen zu wollen, soll er dieselbe mit tödtlichem, nie zu versöhnendem Haffe verfolgen. Dieses Programm ist, wie man uns berichtet, von zwei wohlbelehaunten englischen Delegirten angenommen worden, welche für die bedeutendsten trade's unions ihres Landes sprachen.

Herr Bright denkt, das Volk von Lancashire werde unerschbar sich beharren lassen, daß mehr Baumwolle das ist, was wir brauchen und nicht mehr Einfuhrzölle. Natürlich, so lange Baumwollenge nicht wohlfeiler als Manchester sie spinnen kann, in Lancashire zum Verkauf angeboten werden, können die Bewohner von Lancashire kein Verlangen tragen nach Einfuhrzöllen. Nur wenn die Arbeiter in ihrem Arbeitsergebnis unterboten werden, verlangen sie noch einer Zollaufgabe und Lancashire ist bis jetzt nicht unterboten, obwohl ihm Concurrency erwachsen ist. Aber nicht allein oder vorzugsweise in Lancashire ist der Freihandel zur Verantwortung gezogen und verurtheilt worden, und eben weil der Irthum — so weit Irthum vorhanden ist — so weit verbreitet ist, desto mehr wünschen wir, daß ihm eifriger entgegen getreten würde. Die Thatsache läßt sich einmütig nicht verhehlen noch beschönigen: die großen Principien des internationalen Verkehrs und des allgemeinen Wohlstandes, für deren Festhaltung die Manchesterschule so viel gethan, werden nunmehr von großen Klassen des Volkes mit Misstrauen oder Abscheu betrachtet, und wenn sie ihren alten Credit wieder erhalten sollen, so muß man sich ihre Vertheidigung angelegener sein lassen, als Herr Bright, indem er sich begnügt, seinem Unwillen über die Abtrünnigen Luft zu machen. „Wenn ein Fremder nicht von uns wohlfeil kaufen will, werden wir dann die Sache bessern?“ Gewiß nicht, und doch läßt diese simple Frage so viel Gründe und Scheingründe zu, daß ein Arbeitermann, dadurch verwirrt, leicht darob die Arbeit setzen läßt. Der Cobden-Club hätte daher, wir wiederholen es, von Neuem Organisation, seine Organisation und Mittel zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse zu verwenden. Vielleicht verliert die volkswirtschaftliche Wahrheit gleich dem Impfstoff seine Kraft durch lange Uebertragung und muß von Zeit zu Zeit wieder frisch an der Quelle geschöpft werden. Jedenfalls sind wir der Ansicht, daß die Vertreter des Freihandels besser daran thun würden, ihre Principien zu erläutern und unter dem Volke zu verbreiten, als sich damit zu begnügen ihren Triumph zu feiern. Es hat nur zu sehr den Anschein, daß sie noch vor Verfluß einiger Jahre alle Hände voll zu thun bekommen werden.“

Vermischtes.

(Arbeiterdank) Unter den Mitgliedern der proletarischen Regierung Frankreichs befanden sich bekanntlich nur drei Socialisten: Louis Blanc, Albert und Ferdinand Flocon. Der Letztere starb hernach im Exil in tiefer Armut. Aus dieser Zeit ist ein schöner Zug von der Bewegung, welche die Genuer Arbeiter gegen Flocon begannen, bekannt geworden. Es wurde eines Tages Flocon in Genf durch die Noth getrieben, das letzte Kleinod der Familie, seine Uhr zu verkaufen. Als Käufer und Verkäufer über den Preis einig, forderte dieser, daß der Käufer seinen Namen einschreibe in das Buch, das er gleichmäßig zu dem Ende jeden Verkäufer vorlegen müsse. Mit zitternder Hand schrieb der Geist: „Ferdinand Flocon.“ Als er mit dem Gelde den Kaufmann verließ, las der Verkäufer den Namen, fuhr erst sich und dann Andere: „Ist das der Minister der Republik?“ Als die Arbeiter der Werkstatt erfuhren, was geschah, kauften sie die Uhr, und am anderen Tage brachte die Post ein Palet in die Mansarde des Flüchtlings, in welchem die Uhr mit der Inschrift: „Die Uhrarbeitern Genfs dem Bürger Flocon“ lag. Ein paar Jahre später pochte ein stattlicher Herr in Paris an eine kleine Thüre des Zimmers eines künftigen Stockes in einer weitabliegenden Straße. Als die Thüre geöffnet wurde, stand eine alte, grane, gebrochene Frau vor dem stauischen Herrn, der sie fragte: „Sie sind die Wittve von Ferdinand Flocon?“ Auf die Bejahung der Frage sagte er weiter: „Als Wittve eines Ministers der französischen Nation haben Sie gesetzlich ein Recht auf eine Pension von 3000 Fr. Ich bin beauftragt, Ihnen dieselbe anzubieten.“ Da redete sich die gebrochene Greisin in die Höhe, zögerte dem Herrn die Thüre

und sagte einfach: „Sehen Sie, mein Herr, die Wittwe Ferdinand Flocons wird nie einen Heller aus der Hand der Regierung nehmen, in deren Namen Sie diese Pension ihr anbieten. Sehen Sie!“ Dies war die einzige Antwort der edlen Frau.

Einsendungen von Arbeitern.

Von J. F. Richter, Chef-Redakteur der „Hamburger Reform.“ (Aus Hamburg.)

Ein Männlein wohnt in unserer Stadt Das Vieles auf dem Herzen hat, Es brennt in frommen heiligen Eifer, Befudelt uns mit Gift und Gesser.

In seinem Munde voll hohem Geist Er und den Weg zur Wahrheit weiß, Drum wählet ihn zu Eurem Hirten, Ihr armen, unglücklich Verirrten. Es sind ja lauter Narrenposten, Daß wir noch was vom Schicksal hoffen, Wir müssen hücken uns und drücken, Gehorjam sein in Wort und Blicken.

Hört! Trant hinfort nicht mehr den Worten Des Herrn v. Schweizer und Consorten; Denn glaubt, Ihr armen Einfaltspinsel, Darft höchstens nur um Gnade winseln.

Ihr müßt bei Euren Fabrikanten, Euch für die Wohlthat noch bedanken, Daß Sie Euch lassen vegetiren Und so ein schönes Dasein führen. Nun werdet endlich doch verständig, Und schreit hinfort nicht so unbändig; Lebt ferner noch als halbe Leichen Und seid hübsch artig vor den Reichen!

So schreit das tapfere Biwelein, Doch steh' nur Deine Foten ein, Und laß uns wirken, schaffen, streben, Daß wir als Menschen können leben.

Und jähme künftig Deine Wuth, Denn glaube nur, mit Gult und Blut Sind stets wir unsrer Sache tren, Drum steck Deine Degen bei.

Und werde endlich nett und artig, Bleib nicht so bitterböf und schartig, Kurz werde mal ein ganzer Mann, Vor dem man Achtung haben kann!

Ein Lassalleaner.

Briefkasten.

Auf viele Anfragen zur Antwort: Die Reiseroute des Vereinspräsidenten wird vorher genau bekannt gemacht werden. Dieselbe wird sich auf alle Etagen erstrecken. Herr Carl Kühn aus Lüneburg wird gebeten, schleunigst nach Lüneburg Nachricht zu geben, ob und wann seine Rückkehr erfolgen wird.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche Interesse an der Gründung einer Gewerkschaft der Schneider, Klebner und Kappenmacher zu Berlin haben (welche sich aber dem Verbands anschließen), werden ersucht am Sonntag den 26. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Wohnung unseres Parteigenossen Herrn Schneider, Dresdenstraße 31, 3 Tr., zu einer dazu bezüglichen Vorberatung möglichst zahlreich zu erscheinen, damit doch endlich Berlin unter den Städten verzeichnet steht, welche sich dem Verbands angeschlossen haben. Georg Spielberger.

Für Altona.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins Dienstag, den 28. September, Abends 9 Uhr, im Schuhmacheramt, Große Bergstraße. Tagesordnung: Bericht des Lokal-Comit6's über die Lanenstein'sche Angelegenheit. — Verschiedene Mittheilungen. Georg Winter, Bevollmächtigter.

Für Wandsbeck.

Todtenfeier Ferdinand Lassalle's Montag, den 27. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale zum Schwarzen Bären. Die Liedertafel Egalit6 hat ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Das Fest-Comit6: Richter, Kuhl, Pazern, Berngroß, Meyer.

Für Dackenheim.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein und Gewerkschaften. Sonntag, den 3. Oktober, im Saale zur „Stadt Frankfurt“ Concert mit Gesang, nach dem Concert Tanzvergügen. Der Ertrag ist zum Besten der Lanenstein'schen streikenden Arbeiter in Hamburg bestimmt. Anfang 4 Uhr. Wir ersuchen alle Bevollmächtigten in Nah und Fern, unsere Parteigenossen davon in Kenntniß zu setzen. Das Comit6.

Für Berlin.

Mitgliedschaft der Dach- u. Schieferdecker. Die Versammlungen finden regelmäßig Montags, Abends 8 1/2 Uhr, Grenadierstr. 39 in Seefeld's Local statt. Montag den 27. September. Tagesordnung: Definitive Annahme des neuen Kranken- und Sterbefassenstatuts und Einzeichnung. Abrechnung für August und September. Rym, Bevollm.

Für Hamburg. Vorläufige Anzeige. GroÙe musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Ball

Sonnabend, den 2. Oktober 1869, im Salon „Alcazar“, St. Pauli, Langeröhe 46.

Für ein reichhaltiges Programm ist bestens Sorge getragen, unter anderem kommt der „Schlingel“ zur Aufführung. Anfang präcise 9 Uhr. — Preis à Person 4 B. Karten sind zu haben bei den Herren Kdermann, GroÙer Neumarkt 30. Bauer, Pferdemarkt 28. Spahn, Rathhausstr. 5. Schlichting, in Firma: J. G. C. Peyer, Neuß. Neuweg 38. Hermann Pieper, Kamp, Plat 20, Haus 11.

Alle Parteigenossen von Hamburg, Altona und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Das Fest-Comit6. NB. Ein Theil des Ueberschusses ist zum Besten der Hinterbliebenen des bei der Lanenstein'schen Affäre unglückten Wonsel bestimmt.

Für Berlin.

Für die Zimmerleute findet Sonntag, den 26. Sept., Vorm. 9 Uhr, in Walter's Lokal, vor dem Cottbuser Thor die bestimmte Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1) Die Arbeitseinstellung der Arbeiter in der Lanenstein'schen Fabrik in Hamburg. 2) Discussion über den Lohnzustand im Allgemeinen. 3) Bericht der Strike-Kassencommission. Es ist dringend notwendig, daß Jeder, der sich noch als strebsamer Zimmermann bekennet, in der Versammlung erscheint. Im Auftrage: Otto Kapell.

Für Berlin.

Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein. Versammlung, Dienstag, 28. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, in Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54. Tagesordnung: 1) Special-Discussion über die Statuten der Association. 2) Erfahrung des Vergnügungs-Comit6's. — 3) Fragelasten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Otto Kapell.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Maurer-Verein. Geschlossene Mitgliederversammlung Mittwoch, den 29. Sept., Abends 8 Uhr, in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus vor dem Cottbuser Thore. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. v. Schweizer: „Ueber die Geschichte des Socialismus.“ Die Mitgliedskarten sind vorzulegen. Auch Diejenigen, welche Mitglieder werden wollen, haben Zutritt. C. Gründorff.

Für Berlin.

Gewerkverein deutsch. Holzarbeiter. Oeffentliche Versammlung Montag, den 27. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Germann's Lokal, Köpnickerstr. 145. Tagesordnung: 1) Zweiter Vortrag des Herrn Nathan Schlesinger. 2) Der Normalarbeitstag. 3) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Chr. Böhner.

Für Berlin.

Allg. deutscher Schuhmacher-Verein. Mitglieder-Versammlung Montag, den 27. September, Abends 8 Uhr, im „Kahlergarten“, Alte Jakobstr. 120. Tagesordnung: Die Arbeitseinstellung in Stettin. — Verschiedenes. Gäste sind willkommen. Ich mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß vor dem Quartalschluß die Beiträge bezahlt werden. G. Zielowsky.

Für Berlin.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft. Außerordentliche Versammlung Montag, den 27. September, Abends 8 Uhr, bei Herrn Jakob, Gieschinerstr. 17. NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen, es gilt wichtige Sachen. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. Werthmann.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft. Versammlung: Montag, den 27. September, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Lüders, Zenghausmarkt. 31. Tagesordnung: Innere Vereinsangelegenheiten. — Präsidentenwahl. NB. Es ist eines jeden Mitgliedes Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. L. Münch.

Für Hannover.

Allg. deutsche verein. Metallarbeiterschaft. Geschlossene Mitgliederversammlung Montag, den 27. Sept. Abends 8 Uhr, auf der Mariemünfel. Tagesordnung: Präsidentenwahl. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. — Die Karten oder Mitgliedsbücher sind vorzulegen. Der Bevollmächtigte H. Brandes.

Für Hamburg. Allg. deutsch. Maurer-Verein u. Allg. deutsch. Zimmerer-Verein. Großes Instrumental-Concert unter Mitwirkung der Liedertafel „Freundschaft“ „Santonia.“ Sonntag, den 2. Oktober, im Tütze's Etablissement, Valentinstadt. Fülle ein reichhaltiges Programm ist Sorge genommen. Eröffnung des Saales 8 1/2 Uhr. Anfang des Concerts präcise 9 Uhr. Preis für einen Herrn nebst Dame 4 B. Zutritt ist Jedem gestattet, der sich mit einem geliehenen Billet legitimirt. An der Kasse werden keine Billets verkauft. Der Reinertrag ist für die streikenden Arbeiter bestimmt. Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet das Fest-Comit6. Billets sind zu haben bei den Herren Bauer, Spitalerstr. 1. Koch, Schulweg 26. Hammerbrook. Bremerstr. 57. St. Georg. Bernhardt, Pflanzweg 37. Buchholz, Köhlischen 37. Steffens, Steinförsch. Müller, Steindamm, 72 St. Georg.

Für Hamburg. Allgem. deutsch. Maurer-Verein und Allg. deutsch. Zimmerer-Verein. Große Versammlung Dienstag, den 28. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Tütze's großem Salon. Tagesordnung: 1) Vortrag verschiedener Redner. — 2) Verschiedenes. — Fragelasten.

Für Hamburg. Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein. Officielle Versammlung Dienstag, den 28. September, Abends 9 Uhr, bei Herrn Lüders, Zenghausmarkt. Tagesordnung: 1) Abrechnung für August. — 2) Wichtige Besprechungen. NB. Ich ersuche unseren Präsidenten, mir möglichst viele Bücher zu senden, indem starke Nachfrage ist. W. Hartmeier.

Für Hamburg. Die geehrten Abonnenten des „Social-Demokraten“ hiermit freundlichst ersucht, bis zum 27. d. M. ein Abonnement zu erneuern. Indem Unterzeichneter mit Bezugnahme auf die Bitte an die Parteigenossen, die nach Kräften für die Verbreitung des Vereinsorganes zu tragen, dankt derselbe für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, versichert, dasselbe seinerseits auch fernwärts zu vertritt. Bernhard Holtmann, zu sprechen: Petersstraße 45 und in den Versammlungen.

Für Hamburg. Bestellungen auf das nächste Quartal des „Social-Demokraten“ nehme ich entgegen in den Versammlungen meiner Wohnung, GroÙer Neumarkt 30. F. Kdermann.

Beobachter an der Eyree Nr. 39 enthält Herr Althahn, der lustige Maurermeister. Für 1 Sgr. zu haben bei Walter Wittwe, Charlottenburg, Reußenstr. 41, Lindow, Königs-Platz 15, so wie bei allen Buchhändlern und Zeitungs-Expeditoren, so wie direct von N. Bergmann's Buchhändlerstr. 17.

Für die Lanenstein'schen Arbeiter in Hamburg sind ferner eingegangen: Von den Cigarrenarbeitern der Fabrik Klockebiel & Co. in Werther 1 Thlr. 15 Sgr. Von den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins in Peine 2 Thlr. In der öffentlichen Arbeiterversammlung in Brandenburg a. N. Herr Lübler aus Berlin gesammelt 7 Thlr. 18 Sgr. Summa der bis jetzt eingegangenen und abgeforderten Beiträge 120 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Weitere Gaben nimmt gern entgegen Die Expedition des „Social-Demokraten“